

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 13mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Jahres monatlich 70 S., vierteljährlich 21 S.
Durch Träger und Agenturen:
Monatlich 80 S., vierteljährlich 24 S.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatlich 1 M.,
vierteljährlich 3 M. (ohne Beleggebühren).
Einzelnnummer 5 Pf.

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolausstraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Anzeigenpreise:
Die Kolonien in Wiesbaden 30 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
die Restzeitung 120 S.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Preisproben:
Inserate und Abonnement: Nr. 120,
Redaktion: Nr. 120; Verlag: Nr. 120.

115 Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, 4. März 1915.

69. Jahrgang.

Die englische Blockadedrohung.

Alle neutralen Staaten sind gegen Englands Ankündigung. Amerika und Holland planen scharfe Proteste. — Wieder ein englandfeindliches Attentat in Indien.
Sonderbare Sprache des italienischen Kriegsministers.

Der „Dacia“-Schwindel.

Die englische Presse frohlockt; denn ein französischer Kreuzer hat die „Dacia“ aufgebracht und nach Brest gebracht. England ist glücklich um dieses Kap der guten Hoffnung herumgeschifft und läßt jetzt Frankreich die Suppe ausessen, die es sich selbst etwas voreilig eingebrockt. Der „Dacia“-Fall ist jetzt sehr viel einfacher geworden, meint die englische Presse. Die Verwicklungsgeschichte mit dem Vereinigten Staaten hat sich sehr vermindert; denn das französische Vorgescheit erkennen die Ueberschreibung eines feindlichen Schiffes in ein neutrales Handelsregister nicht an. Würde es sich um ein feindliches Kriegsschiff handeln, das während des Krieges auf einen neutralen Staat überginge, müßte die obige Argumentation sich einen Schein von Recht verschaffen können. So jedoch zeigt der ganze Fall nichts weiter, als daß England Wünsche hat, deren Ausführung auf eigene Rechnung ihm doch etwas gar zu gewagt erscheinen will. Da gibt es einfach dem dienstfertigen Frankreich einen Fingerzeig, und dieses holt ihm willig die Kastanien aus dem Feuer. Nun muß nicht England, nein Frankreich die diplomatischen Unterhandlungen mit Amerika führen. Wie sollte auch England verantwortlich sein für das, was Frankreich unternimmt? Und darum mühte — natürlich ganz ausfällig — ein französischer Kreuzer der „Dacia“ zuerst beggenn! Ob Amerika auf diesen Schwindel hereinfallen wird? Man wird auch dort zur Genuge wissen, wer der Urheber der „neuen Repressalien der Verbündeten“ gegen Deutschland ist. Die englischen Sophismen sind gar zu durchsichtig, als daß nicht die Amerikaner nach allen Unannehmlichkeiten, die ihnen der „Dacia“-Fall bisher schon und die „Wilhelmina“ und anderen Ergebnisse außerdem gebracht haben, wissen sollten, woher der Wind weht. Die Wahrheitsliebe der Engländer wird durch ihren neuen Kniff nicht minder eigentümlich beleuchtet wie der handhafte Mut des gewaltigen John Bull, wenn der amerikanische Vertreter eine etwas energischere und deutlichere Sprache führt. Auch drüben wird man mit sehenden Augen kaum an dem wirklichen Sachverhalt vorübergehen können. Auch sie werden den willigen Diener von dem wirklichen Urheber unterscheiden, der sich im Kanal, an den Küsten Nordfrankreichs und den Festungen Calais, Boulogne schon so heimlich eingenistet hat, als gedächte er so leicht nicht wieder dort hinauszuweichen. Den Amerikanern würde so durch diesen Trick der englisch-französischen Firma das in einem Gefekentwurf empfohlene Geschäft eines Ankaufs von Schiffen der Kriegsführenden umhelflich gemacht. Zugleich aber werden sie wohl endlich erfahren haben, wessen sie sich von Seiten Englands zu gewärtigen haben.

Die englische Blockadeandrohung

hat auf die nordischen Neutralen, die vornehmlich mit Deutschland Handel treiben, einen starken Eindruck gemacht. Die norwegische Presse spricht die Ansicht aus, die Blockade könne nie effektiv werden („Kistenpöken“). Das Blatt meint, daß Norwegen jetzt vielleicht verhindert würde, seine direkten Routen mit Deutschland zum Waren- und Austausch aufrecht zu erhalten. Irgend ein Recht zur Kontrolle in norwegischen oder in anderen neutralen Territorialgewässern habe England nicht. Falls also nicht eine direkte Verletzung des Völkerrechts beabsichtigt, sei es für Skandinavien nicht unmöglich, auch weiterhin eine Verbindung mit Deutschland aufrecht zu erhalten. Wollte England Deutschland von der Außenwelt jedoch vollkommen abschneiden, so würden für die nordischen Länder durch die Aufrechterhaltung der Verbindung mit Deutschland Schwierigkeiten aller Art entstehen, selbst wenn sie das Völkerrecht hinter sich hätten.

Ein scharfer holländischer Protest gegen England.

Aus dem Haag, 3. März. (Tel. Str. Brf.)
Bereits jetzt ist ersichtlich, daß die neue Bekanntmachung der Dreiverbandmächte wegen der Maßnahmen gegen Deutschland in Holland eine große Bewegung im Gefolge haben wird. Gestern abend wurde von parlamentarischer Seite versichert, daß die holländische Regierung höchst wahrscheinlich noch in dieser Woche einen Protest an England und Frankreich senden wird, der vermutlich erheblich scharfer und bestimmter als andere Proteste Hollands seit Beginn des Krieges sein wird.

Auch in Kreisen der holländischen Flotte, wo die rücksichtsvolle Behandlung der niederländischen Schiffe seit Beginn der deutschen Seesperre gegen England und Frankreich allgemein empfunden wird, hat die Ankündigung der Dreiverbandmächte große Entrüstung hervorgerufen. Am Donnerstag wird die erste Konferenz der Schiffs- und Handelsvereinigungen stattfinden.

Amsterdam, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
„Nieuw van den Dag“ weist darauf hin, daß Frankreich und England nicht zu einer offenen formellen Blockade der deutschen Küste übergehen würden. England wolle nicht durch die Blockade, gegen welche die Neutralen nichts einwenden könnten, sondern durch die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Kontorhandeln und gewöhnlichem Handel Deutschland die Zufuhr aller Produkte abkneipen. England habe nicht die Blockade der deutschen Küste angekündigt, einerseits vermutlich, weil die Engländer und Franzosen ihre Schiffe nicht daran wagen wollten, eine effektive Blockade durchzuführen, andererseits weil auch dann noch die Zufuhren über neutrale Häfen möglich wären.

Amerika auch nicht einverstanden.

London, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Reuter läßt sich aus Washington melden, daß der „New-York Herald“, ein englisch-französisches Blatt, die Repressalien der Verbündeten billigt; dagegen vertreten die meisten anderen Blätter, die sich in der Befreiung zurückhaltung anerkennen, den Standpunkt, daß die Neutralen gegen jede Beschlagnahme protestieren müßten, die ohne effektive Blockade der feindlichen Küste den Schiffen widerfahren sollte.
„Evening Post“ schreibt, die Blockade sei einwandfrei, wie groß auch der Schaden für den Handel sei; aber die letzte englische Ankündigung müsse sorgsam geprüft werden, da der amerikanische Handel sehr bedroht sei. (Brf. Stg.)

Immer wieder die falsche Behauptung.

Rom, 3. März. (Eig. Tel., Str. Brf.)
Die „Tribuna“ erklärt zu der englisch-französischen Note über Repressalien gegen Deutschland, daß sie eine neue Verletzung der seerechtlichen Konvention bedeute, die freilich durch Deutschlands völkerrechtswidrige Maßnahmen veranlaßt worden sei (Das ist falsch; erst Englands Aushungerungskrieg hat Deutschland veranlaßt, einen Absperrungskrieg gegen England zu führen. Schriftl.), und hebt den ungeheuren Schaden hervor, den diese Nichtachtung der Konventionen zur Folge habe. Das Blatt wirft dann die Frage auf, ob sich die Neutralen diesen Zustand noch lange werden gefallen lassen.

Folgen der Seesperre. Schwierigkeiten beim Truppentransport.

Hamburg, 3. März. (Eig. Tel., Str. Brf.)
Bei dem Seetransport von Rittgers neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamb. Frdbbl.“ aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, mit dem

Transport in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeressgrund ertränken lassen. Uebrigens hat auch König Georg aus Dürst vor den deutschen Unterseebooten auf seine Reise nach Frankreich verzichtet.

Eine freche „ernste Erwägung“.

Kopenhagen, 3. März. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
„National Tidende“ meldet aus dem Unterhaus in London: Auf die Frage, wie die englische Regierung die Seecoffiziere und Mannschaften eines deutschen Unterseebootes behandeln würde, die nach Versenkung eines Handelschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Asquith, daß die Regierung diese Frage in ernste Erwägung ziehen werde. (Die Offiziere und Mannschaften handeln auf höheren Befehl — damit ist die Antwort schon gegeben. Sie sind Soldaten, wie jeder andere Soldat, der im Kriege gefangen wird. Sollte aber England sich einfallen lassen, die Besatzungen unserer Unterseeboote, die etwa in Gefangenschaft geraten sollen, nicht als Kriegsgefangene zu behandeln, nun dann müssen die englischen Gefangenen, die in deutschen Händen sind, dafür büßen und zwar die vornehmsten zuerst. Schriftl.)

Ein neues Attentat in Indien.

Amsterdam, 3. März. (Tel. Str. Brf.)
Die „Times“ meldet ein neues indisches Attentat. Ein Polizeieinspektor wurde von vier jungen Bengalen in Kalkutta erschossen, als er eine Untersuchung im Studentenviertel vornahm. Die Attentäter entkamen. (Br. St.)

Aus Italien.

Auffehen erregende Worte des Kriegsministers.

Rom, 3. März. (Eig. Tel., Str. Brf.)
Kriegsminister Lupatelli dankte gestern in der Kammer den zahllosen Patrioten, die sich dem Ministerium als Kriegsfreiwillige anboten. Dies zeige einen Geist in der Nation, der alle noch Zweifelnden und Zögernden mitreißen werde. Der Kriegsminister schloß mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Meer im Bunde mit der Nation die schwere Probe, zu der es berufen sein könne, siegreich bestehen werde. Diesen Worten folgte langanhaltender, stürmischer Beifall.

Französisch-italienische Verhandlungen.

Rom, 3. März. (Eig. Tel., Str. Brf.)
Die häufig wohlunterrichtete „Correspondenza“ will wissen, die Ankunft des französischen Deputierten Benoit in Rom hänge mit einer politischen Mission zusammen. Benoit habe im Auftrage seiner Regierung Italien gewisse Anerbietungen zu machen. Falls diese angenommen werden, so würde Benoit vermutlich den französischen Vorkämpfer Barrère ersetzen, der erkrankt und ruhebedürftig sei.

Kriegstagung des preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 3. März. (Eig. Tel.)
Am Ministertisch: v. Trott zu Solz.
Präsident Graf v. Schwerin-Schwyz eröffnet die Sitzung um 1 1/2 Uhr.
Es folgt die Fortsetzung der zweiten Sitzungsberatung beim

Kulturbet.

Abg. v. Gohler (konf.): Auch in dieser schweren Zeit werden die Kulturbedürfnisse des deutschen Volkes voll befriedigt. Jetzt hat es sich gezeigt, wie ein harmonisches Zusammenwirken von Herz, Verstand und Körper unserem Vaterland die besten Früchte getragen hat. Beim Kulturbet.

etat dürfen wir mit voller Zuversicht in die Zukunft blicken. Die Feldgeistlichen erfüllen mit der größten Aufopferung ihre schwere Aufgabe bei den Truppen. Mit der Zulassung von Ausländern an unsere Hochschulen, namentlich an die technischen, werden wir in Zukunft zurückhaltender sein. Auch die Austauschprofessoren haben an Heiligkeit eingebüßt. Für Rußen und Japaner werden wir uns überhaupt bedanken! (Beifall.) Die Schulung muß mit dem großen Geist der Zeit erfüllt werden. Im öffentlichen Leben sind alle Fremdwörter auszurotten. Die Kinderhorte verdienen eine staatliche Förderung. Im Ausland hat man uns als „Barbaren“ verurteilt; es genügt der Hinweis, daß wir keinen einzigen Anhängenstand aus dem besetzten Ausland entführt haben. Unsere Kämpfer haben jetzt schwer zu leiden, aber nach dem Krieg wird auch für sie ein neuer Aufschwung anheben. Hoffentlich bekommen wir dann eine große, neue deutsche Kunst! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Kaufmann (Str.): Unter Kriegskulturbetrieb ist ein Kulturdokument. Die soziale Fürsorge hat zu den großen Kriegseinsparungen beigetragen. In der Bundesheilung feiern unsere Wissenschaftler Triumphe. Die Unternehmungen verdanken wir den technischen Hochschulen. Wenn es um den Bestand unseres Vaterlandes geht, gibt es keinen Unterschied der Befehlshaber und Stände. Die fehlenden männlichen Lehrkräfte in den Volksschulen können man durch weibliche Lehramtskandidatinnen ersetzen. Dankenswert ist die Entsendung bedeutender Konserveratoren nach Belgien.

Abg. Gampe (nall.): In einem Krieg treten Kunst, Wissenschaft und Schulen zurück; gleichwohl weist der Staat nur kleine Abstriche auf. Über den Vorrat der Barbare können wir mit gutem Gewissen lachen. Mit Stolz blicken wir auf Krupp und Vögelin! Es ist anzuerkennen, daß die Unterrichtsverwaltung trotz aller Schwierigkeiten den Unterricht aufrecht erhält. Die Lehrerhaft hat sich den großen Anforderungen gewachsen gezeigt. Die Jugend muß erkennen, welche Eigenschaften unsere heutigen Kriegseinsparungen vorbereiten haben. In der Geschichte können wir unsere heutigen Helden als Vorbilder hinstellen, anstatt auf die alten zurückzuführen. Wenn die Impulse dieses Krieges in Schule und Haus fruchtbar aufgenommen und ausgelebt werden, dann ist deutsches Wesen, deutsche Kultur und deutsche Geschichte für alle Zeiten gesichert. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Bieder (freil.): Dank gebührt den Geistlichen aller Glaubensrichtungen, die den Mut der Truppen festigen. Auch fremdsprachliche Geistliche sollte man zulassen, damit sie mit unseren Truppen in ihrer Muttersprache reden können. Unsere Lehrer haben sich im Feld als zähe Soldaten bewährt, und wie hat sich unsere Jugend bewährt! Das waren die jungen Soldaten, die selbst vom Feind Lob ernteten! Die deutsche Geschichte muß in der Zukunft mehr berücksichtigt werden im Unterricht.

Abg. Eichhoff (fortsch. Sp.): Trotz des Mangels an Feldgeistlichen zieht man immer noch meist alle felddienlichen verfügbaren Geistlichen ein. Nicht nur unsere akademische Jugend, sondern alle waffenfähigen Schüler sind in edler Begeisterung ins Feld geeilt. Der patriotische Geist unserer Lehrerschaft bürgt uns für eine blühende Zukunft des Volkes. Auch nach diesem Krieg werden wir alles tun, um stets das Volk der Dichter und Denker zu bleiben.

Abg. Hähnisch (Soz.): Auch ich werde mich dem Burgfrieden anbequemen. Wenn wir unsere grundlegenden Forderungen der Kunstideale im Unterrichtswesen heute nicht erörtern, so geben wir sie damit nicht auf. Leider sind einige politische Kampfwaffen dienende Positionen nicht aus dem Etat gestrichen worden. Unsere sozialdemokratischen und politischen Volksgenossen in den Schützengräben würde das in ihrem Kampfeifer angefeuert haben. Den Gedanken der militärischen Jugendausbildung begründen wir mit lebhafter Freude, handelt es sich doch hier um die Verwirklichung einer alten sozialdemokratischen Forderung. Ein Teil des Mißtrauens, das bei den Arbeitern noch besteht, würde schwinden, wenn die Schwierigkeiten beseitigt werden, die den bestehenden Arbeitervereinen vielfach immer noch gemacht werden. Ich hoffe, es wird nicht vergessen werden, daß sich in den Schützengräben das Blut des Arbeiters gemischt hat mit dem Blut des Junkers, das Blut des Groß-

industriellen mit dem Blut des Handwerkers. Wir müssen auf das stille Heldentum der großen Masse hinweisen und auf die eigentlichen, heiligen Urkräfte des Krieges aufmerksam machen. National und international sind uns keine Gegensätze, wir sind nicht nur deutsche Sozialdemokraten, sondern auch sozialdemokratische Deutsche.

Außenminister v. Trott zu Solz:

Auch auf dem Hintergrund der großen, schweren Zeit werden alle kulturellen Aufgaben unverändert erfüllt werden, die der preussische Staat sich gestellt hat. Die Schwierigkeiten waren groß, aber dennoch ist nichts veräußert worden. Nicht nur die Lehrer und Schüler, die ins Feld hinausgezogen sind, haben ihre Pflicht getan, auch die zu Hause gebliebenen haben eine bedeutende Aufgabe zu lösen. Dabei haben die Lehrer sich noch vielfach in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Auch wenn der Krieg noch lange andauert, werden wir den Schulbetrieb aufrecht erhalten. Kommt der Friede ins Land, werden wir manches neu aufbauen müssen. Aber der Krieg wird uns mit seinen Erfahrungen doch dauernd nützlich sein. Das Licht der Errungenschaften dieses Krieges wird in alle Ecken unserer Schulen hineinleuchten und nicht mehr ausgedünnt sein.

Darauf wird der Senat ohne Ansprache erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 1½ Uhr. Tagesordnung: Justizetat, Anstaltungskommission. Schluß 5 Uhr.

Erfolg im Oberelsaß.

Wien, 3. März. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer telegraphischen Meldung der „Wien. Ztg.“ wurden Ende voriger Woche 2 französische Feldstellungen nördlich Dammerskirch im Sturm genommen.

Englische Verluste.

Rotterdam, 3. März. (Tel. Str. Bln.)

Die gestern veröffentlichte englische Verlustliste verzeichnet 17 tote und 9 verwundete Offiziere sowie 2024 tote, verwundete oder vermisste Mannschaften.

Rückkehr der deutschen Ärzte aus Frankreich.

Berlin, 3. März. (Tel. Str. Bln.)

Wie das „B. Z.“ hört, sind die vom Pariser Kriegsgericht zuerst verurteilten und dann freigesprochenen deutschen Ärzte über die Schweiz, wo sie ausgezeichnet aufgenommen wurden, nach Deutschland zurückgekehrt.

Die Verspottung der Südfranzosen.

Wien, 3. März. (Tel. Str. Bln.)

General Burlinden befragt im „Gaulois“ als früherer Chef des 15. Armeekorps, daß man in Paris fortlaufe, die südfranzösischen Truppenteile, besonders das 15. Korps, als minderwertig zu verspotten. Burlinden gibt zu, daß sein altes Korps in Vohringen die Flucht ergriff und dadurch eine Niederlage herbeiführte, er versichert aber, daß Korps sei jetzt unter guter Führung und den übrigen Korps gleichwertig. Daß der Süden gute Krieger liefere, beweise das Beispiel der beiden Südfranzosen Foffre und Foch. Burlinden protestiert dagegen, daß die Verwundeten mit Wundenverletzungen oft spöttisch gefragt werden, ob sie dem 15. Korps angehören. Er befragt es, daß man einer südfranzösischen Mutter das Wort in den Mund lege: „Mein Junge ist so klein, wenn die anderen ausreihen, wird er nicht mitkommen!“. Der General fordert das Publikum auf, solche Spöttereien, die die südfranzösische Bevölkerung aufs höchste erregen, endlich zu unterlassen.

Wie Charles Richet Deutschland tafflos besiegt. Im Monat Juli soll Deutschland verhungern.

Paris, 3. März. (T.-M.-Tel.)

Im „Petit Journal“ rechnet Charles Richet in einem Leitartikel aus, daß Deutschland vor der Hungersnot steht. Es kann sich nur noch bis 1. Juni 1915 ernähren. Vom

1. Juli bis 1. August, also bis zur neuen Ernte wird es ihm unmöglich sein, sich Nahrung zu verschaffen. Darauf warten nur die Verbündeten sehnächtig, denn dann wird für sie die Aufgabe sein, Deutschland den Frieden zu diktieren. „Wozu also noch den Kampf fortsetzen“, schreibt Richet, „sie sind bereits besiegt, ohne daß ein Wunder sie retten könnte.“

Der Kampf um die russische Festungslinie.

Wien, 3. März. (Tel. Str. Bln.)

Die Petersburger Berichte betonen, daß die Kämpfe in Polen und Galizien ungemein erbittert und verlustreich seien. Die Unbilden der Witterung erschweren die Geschützleistung sehr. Die Kriegsberichterhalter messen den Ereignissen in Polen die größte Bedeutung bei, zumal da das russische Aktionsgebiet in den Bereich der feindlichen Bewegungen gezogen zu sein scheint. Nowo-Georgiewsk werde von den Deutschen mit den schwersten Geschützen angegriffen und die Festung werde sicher in nicht geringer Gefahr geraten. Dadurch gestalte sich auch die Lage für Warschau heftiger, obwohl man überzeugt sein könne, daß die Russen ihre kolossalen Kräfte an Menschenmaterial in dem Augenblick voll einsetzen würden, in dem die Lage tatsächlich als kritisch angesehen werden müßte.

Uml. österr.-ungar. Tagesbericht vom 3. März.

Wien, 3. März. (Wolff-Tel.)

Amlich wird verkauft: In den Karpaten sind westlich des Bzsofer Passes Kämpfe im Gange, die sich im größeren Umfang um den Berg wichtiger Höhen und Höhenlinien entwickeln. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Im Laufe des Tages wurden auf der gesamten Front neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Erstürmung einer Höhe nördlich Gidna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südgalizien wurde an der ganzen Schlachtfeldfront heftig gekämpft.

Am Dunaesch und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kampf um Stanislan.

Berlin, 3. März. (Tel. Str. Bln.)

Der Kriegsberichterhalter des „B. Z.“ im österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier meldet über den gegenwärtigen Stand der Schlacht bei Stanislan u. a.: Die Russen räumten zwar vor den 1. Truppen den wichtigen Anotenzpunkt Stanislan, die endgültige Entscheidung über sein Schicksal steht aber noch aus. Um den Besitz der Stadt und der von ihr ausgehenden Verbindungsachsen ist vielmehr noch ein erbitterter Kampf im Gange, zu dem die Russen bedeutende Reserven nachgeschoben, während unsererseits die jetzt über das Gebirge gebrachte schwere Artillerie eingreifen konnte.

Zeichnet Kriegsanzleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

Bei der Prüfung und Beurteilung der Bedingungen für die zweite Kriegsanzleihe werden von den Zeichnern die besonderen Vorteile nicht übersehen werden dürfen, die sich aus dem Umstände ergeben, daß Zeichnungsfrist und Zahlungsfrist für die neue Kriegsanzleihe völlig unabhängig voneinander festgelegt sind und ganz veränderlichen Umständen dienen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 27. Febr. bis 19. März. Diese sehr ausgiebige bemessene Frist bietet jedem Zeichner die Möglichkeit, nicht nur seine Kündigungen zu bewirken, sondern auch in aller Ruhe und Sorgfalt die Höhe seiner Zeichnungen zu berechnen. Denn für einen guten Wirtschaftler und Haushalter kann es sich nicht nur darum handeln, die Zeit über bis zu dem ersten Zahlungstermin (der 31. März bei den Postanstellungen, im übrigen der 1. April) vorhanden oder verfügbaren Mittel in der neuen Kriegsanzleihe anzulegen. Vielmehr soll er auch an die Beträge denken, die im Laufe des Früh-

Fahnenflucht.

Roman von Guido Kreutzer.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Kämpfer hatte die quälende Empfindung, als taugten ihm blanke Funken vor den Augen. Er wollte sich zusammennehmen — es ging nicht; er hatte die Beherrschung verloren. Tausend Fragen zitterten in ihm; tausend Kombinationen suchten auf, überfüllten sich — eine immer wilder, als die andere. Er wollte aufspringen ... fort ... er blieb wie gebannt sitzen.

Und halberbitter hinter der Stirn die dumpfe Seligkeit: sie ist Witwe!

Und die flackernde Unruhe: wenn ich nur allein sein könnte, überlegen, grübeln, keinen Menschen sehen, keine Stimme hören!

Treffend über dem Arme wirren Sehnsüchte: Sanna Drossel, sie ist die arme weiche und friedliche Linden, und ...

Just Warkenrode lehnte geruhlos in seiner Gasse, trüblich liegend mit der Hand über den dünnen Haarkranz, aus dem der Schädel wie eine blankpolierte Halbkugel herausragte, und meinte behutend tastend und seiner Sache doch schon gewiß:

„Weißte, Mensch, das hab ich nun schon tausendmal beobachtet: je arroganter und dreistakterer sonst 'n Kerl im Leben ist ... wenns um ... die eine einzige Frau! und die große Leidenschaft geht — dann schneit er um! Auch du jetzt zum Beispiel. Sitzt vor mir mit seinem verheirateten Gesicht und der verfluchten Blässe, die sie alle haben, wenn es sie zusammenreißt.“

Und nicht wahr — jetzt brauchst du doch nichts mehr von der Frau zu erzählen, um die du seit 'ner Woche aus deiner Garnison weg bist? Du siehst ... ich kenn sie auch!

Ich fixierte gähnend: es ist 'ne wilde Logik, was ich hier erzähle. Aber mein Instinkt hat mich noch nie getäuscht, daher auch die zweifelhafte Million!

Oder müdest du mich einreden, daß ich daneben haue?“

Der andere sah nicht mehr in seinem Sessel — er stand aufgeregt. Die Lippen bewegten sich, aber zwischen den zusammengeklappten Zähnen kein Wort.

Und Just Warkenrode begünstigend:

„Lass man, mein Schindchen — es hat schon seine Richtigkeit. Außerdem brauchst du dich gerade vor mir nicht Gott nicht zu genieren; ich bin doch über so Rinderstücken

lange weg. Und vorhin hab ich dir ja selbst gesagt: das Leben steht sich aus lauter blutigen Kontrasten und lauter abrupten Zufällen zusammen.“

Uebrigens — wenns dir lieber ist und weil du schließlich noch sehr jung bist — meinetwegen kannte das alles ja auch Schicksal nennen!“

III.

Das Begräbnis des Fortkessendars Glard von Tann war sehr feierlich gewesen. Man sah nicht nur die Deputation der Woldenberger 19. Jäger, bei denen er als Reserveoffizier gestanden, auch ein paar Dezenten des Landwirtschaftsministeriums, der königlichen Regierung in Berlin; ein Oberleutnant als Vertreter des zuständigen Bezirkskommandos, die Räte der Kränze und Palmen, weber, des Geistlichen trabe Mahnung: „Nach tritt der Tod den Menschen an ...“; dazu zwischen den engen Gräberwegen das Gewimmel der sonstigen Trauergäste — schwarze Menschenmauern, die helleren Farbenspiele der Uniformen ... Sanna Drossel befand sich in einem Zustand tiefer körperlicher Ermattung, als sie an der Seite ihres Vaters den Friedhof verließ und — vorbei an einem Spalier ehrerbietig grüßender Freunde und Bekannten — zum Wagen zurückkehrte.

„Du kommst doch noch zu mir, Papa; oder fährst du sofort in dein Hotel?“

„Eigentlich ...“

„Bitte bleib!“ sagte sie flehend, den einen Fuß schon auf dem Treppstrett. „Ich ... ich kann jetzt nicht allein sein!“

Er neigte nur stumm den Kopf. Es ging ihm ja eben so!

Auf der Heimfahrt lehnten sie wortlos in ihren Ecken, keiner sprach, keiner sah den andern an, jeder fürchtete, den trübseligen Augen von drüben zu begegnen.

Es war schon abend, als sie endlich wieder in der stillen Witwenwohnung der Kaiserallee anlangten.

Sanna hatte häufig Gut und Mäntel abgelegt und nur abklebend den Kopf geschüttelt, als der Diener fragte:

„Befehlen anständige Frau vielleicht ein Glas Wein oder Tee oder Zigarren? In der Küche ist alles vorbereitet.“

Sie wandte sich an ihren Vater.

„Bitte komm, Papa!“ ... und schritt, ihm voran, durch die lange Flucht der Räume, wo das matte Licht elektrischer

lichter Glühbirnen auf schweren repräsentativen Prunk, auf feinsinnig abgeordnete heimliche Bedrücktheit niederfiel.

In ihrem Vordach ließ sie sich aufatmend in einer Sofaecke nieder, lehnte den Kopf zurück und schloß die Augen. Es war ein Moment der Sammlung, des Sichwiderstehens.

Der Generalleutnant a. D. von Tannach respektierte ihn. Er hatte, etwas abseits von seiner Tochter, auf einem isolierten Goldstühlen Platz genommen und lehnte halb gegen den zierlichen Damenstuhlschirm, dessen eingelegte Platte mit Photographien, Nippes und Bric à bracs überlaid war. Er trug Zivil; das Haar, noch vor einer Woche grau, war schwarz gewordener; er hielt die hohe braune Gestalt etwas gebeugt, als beginne ihn die Last der Jahre zu drücken.

Seine Augen trübten sich ziellos am sturzverlängerten Plafond der Decke entlang, streiften das blutleere schöne Gesicht der Tochter, glitten wieder ab, tritten durch das lockige kleine Gemach, dessen altdiebstahlschöne Möbel, dessen Gobelins und vielgemusterte Vorhänge einen so traumhaft-lieblichen Frieden atmeten.

Und endlich meinte er halb laut, mitten in das quälende Schweigen hinein:

„Wäre es nicht besser, Sanna, du legst dich ein paar Stunden hin? Es hat dich doch sicher sehr angegriffen ... das — eben!“

Sie öffnete langsam die Augen und verneinte mit einer leisen Bewegung. Plötzlich aber hob sie das Gesicht und sagte scharf:

„Schlafen — Papa? Glaubst du wirklich, daß ich jetzt Ruhe hätte? Weißt du ...“

„Sie bog sich vor; in den großen blauen Augen flackerte stierisches Gleiches ...“ wenn ich mich nicht vor mir selbst schäme, wenn es nicht ein zu erbärmliches Disziplinär wäre — ich würde mich in den nächsten Tagen sehen ... und fort — irgendwohin. Ich beäugle mit neuen Entwürfen. Nur jetzt kein Alleinsein und kein hoffnungsloses Trauern und kein Grübeln. Denn wenn ich erst damit anfange — wohin würde mich denn das treiben?“

„Deine Nerven lassen dich im Stich, Sanna.“

„Ja ...“ sagte sie nur; darin lag solch zerquälte Müdigkeit, daß sich der alte General — in jähem heißen Mitleid den eigenen Schmerz vergehend — erhob und seiner Tochter näher trat.

(Fortsetzung folgt.)

Königliche Schauspiele.Donnerstag, 4. März, abends 7 Uhr:
H. Verhehlung. Abonnement II.**Gans Heilma.**
Romantische Oper in 3 Akten und
einem Vorspiel von Eduard
Reichert. Musik von Heinrich
Marcks.In Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Mebus.**Personen des Vorspiels:**
Die Königin der Erbsen
Hr. Englich
Hr. Sohn Herr de Garm
Erbsen, Garmen, Robolde
Sverge.**Personen der Oper:**
Die Königin der Erbsen
Hr. Englich
Gans Heilma Herr de Garm
Kann, seine FrauHr. Hans-Joseph a. G.
Gertrud, ihre Mutter Hr. Gans
Kontor, bürgerlicher Geschäft
Hr. Schuler
Stephan, Herr von Garm
Ritter, Herr Gans
(Garmen)Bauern, Bäuerinnen, Kinder
Spielente, Schützen.**Musikalische Leitung:** Herr Prof.
Schier. **Regieleitung:** Herr Ober-
Regisseur Mebus. **Dezernat:** Ein-
richtung: Herr Musikdirektor-
Inspektor Schier. **Königliche Ein-
richtung:** Herr Garmen-Ober-
Regisseur Mebus.

Ende gegen 10.15 Uhr.

Freitag, 5. März, 8. U. Minna von
Barnheim.

Samstag, 6. März, 8. U. Mignon.

Sonntag, 7. März, 8. U. Don Juan.
Anfang 8.30 Uhr.

Montag, 8. März, 8. U. Mit-Heidelberg.

Residenz-Theater.

Donnerstag, 4. März, abends 7 Uhr:

Der aufstehende Bräutigam.Komödie in 4 Akten von Gabriel
Dorey. **Regie:** Herr Dr. Brühl.**Personen:** Taus, Minister

Hr. Minister-Schön

Jakob, Minister von Meiner,

Bürgermeister Herr. Dager

Stephanie, f. Frau Hof von Bern

Emma, deren Tochter Herr Hof

Hof, Mitglied der Akademie

Hermann, Hof

Hanna, seine Frau Theodora Hof

Nikolaus von Hof

Nikolaus Bauer

Georg von Silberberg, Hof

Präsident des Hof-Hof

Hermann, Hof

Theodor von Hof, Direktor der

Hof-Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Hof, Hof

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Kurhausdirektor.)

Donnerstag, 4. März:

Nachm. 4 Uhr im Abonnement:

Militär-Konzert.

Musikkorps des Ersatzbataillon

des Res.-Inf.-Rgt. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister

Haberland.

1. Borussia - Marsch

Lattermann

Sr. Exzell. Herrn General-

leutnant Schucherbietigst

gewidmet.

2. Ouverture zur Oper „Indra“

F. v. Flotow

3. Stolz und Feindschaft

Lied

Meissner

4. Finale (III. Akt) aus der

Oper „Rienzi“ R. Wagner

5. Seemanns Lied, Lied Martell

6. Erinnerung an Richard

Wagners „Tannhäuser“

Hamm

7. Erinnerungen aus dem

Militärleben Redding.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zur Oper „Zampa“

F. Herold

2. Capricante P. Wachs

3. I. Finale aus der Oper

„Oberon“ C. M. v. Weber

4. „Estudantina“, Walzer

E. Waldeufel

5. Ouverture zur Oper „Die

Stumme von Portici“

D. F. Auber

6. Zwei Fantasiestücke für

Streichorchester C. Komzak

a) Traumverloren, b) Bos-

nische Legende.

7. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ G. Verdi

8. Wir von der Kavallerie,

Marsch.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Fahrbedienkräfte werden noch

eingestellt. Bedingungen sind zu

erfragen. **Eintrittspreis 7. 1915**278 **Verkehrsverwaltung.****Volontär Verwalter**

auf ein Rittergut nach Thüringen

geht. Offert. nach hier, Kaiser-

Friedrich-Ring 37, 1. erb. *2548

Mittl. techn. Beamter a. D.

wünscht irgendwelche Betätigung.

Gef. Angebote unter 2a. 184

Hilf. 1 Mauritiusstr. 12. 13583

Lokomotivführer

i. V. in Maschinen u. elektr. An-

lagen erfahren, i. anderweitige

Betätigung, auch als Auf-

sichtsperson, Verwalter z. ent-

sprechend seiner Fähigkeit. Off.

unter M. 487 an die Geschäfts-

stelle dieses Blattes. 13583

Haushalt-Stelle f. gebild. ruh.

Frau, 32 J., evang. Mittl. Be-

amtent, i. H. fräul. Haush.

eigent. m. Kind. Selbst. auf all.

Gebiet d. Haush. tätig. superi.

u. part. d. Kindererz. vert. u. gut

müßl. Beste Bezahl. u. Empfehl.

Offerten unt. M. 488 an die Ge-

schäftsstelle d. Blattes. *2552

Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen, das alle

Hausarbeiten versteht u. etwas

Kochen kann, zum Eintritt bis

15. März gesucht.

Nikolastr. 11, 1.

Persil
für
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Hofphotograph
C. H. Schiffer
Atelier für vornehme Porträts
und Gruppen
nur **Taanusstr. 24.**
— Telefon Nr. 3046. —

Kastaniengriech
für Gemüse gut und billig. Er-
lös für Brot u. Kartoffeln.
Getrocknete Kallunen, Sardinen
in Öl 28 und 45 Pfg. Tafel-
äpfel, Feigen u. Datteln. Preisliste
1 Pfd. 50 Pfg. 25 Pfg. 25 Pfg.
Schönfeld, Marktstraße 25.

Neu! Neu!
Brot, gut erh. Exemplare der
„Frankf. Zeitung“ von Aug. u.
Sept. a. lauf. gel. Off. u. M. 488
a. d. Geschäftsstelle d. Bl. *2554

Kriegsabend
im grossen Saale der Turngesellschaft,
Schwalbacher Strasse 8.
20. Abend: Sonntag, den 7. März, 8 Uhr.
Leitung: Herr Pfarrer Lieber.
Unter Mitwirk. d. Männergesangsvereins Konkordia.
(Leitung Herr Kapellmeister Hans Weissbach.)
Vortrag: Die Nassauer in den Kriegen der Ver-
gangenheit. — Herr Professor Dr. Unzer.
Gemeinsame und Einzelsieder.
1396 **Eintrittspreis 20 Pfg.** (einschliessl. Kleidergebühr). Vorver-
kauf am Sonntag von 11—1 und von 2½—4 Uhr am Saaleingang.

Männer-Turnverein
Platter Str. 18.
Sonntag, 7. März, abends 8 Uhr:
Kriegsabend
unter gütiger Mitwirkung des Schach-Quartetts zum Besten
unserer im Felde stehenden Turner, wozu wir unsere Mitglieder,
sowie Freunde u. Gönner des Vereins hiermit besonders einladen.
Eintrittspreis für jede Person 30 Pfg.
Karten zu haben bei: Val. Ruhn, Langgasse 2; Seb. Ruhn,
Wellstr. 28 und Bleichstr. 11; Ph. Post, Wellstr. 55; Ernst
Ruhmann, Wilhelmstr. 34; Ferd. Jange, Marktstr. 26;
Hansmeister Barth, Männerturnhalle.
1394 **Der Vorstand.**

Arbeitsstätte zur Herstellung
von Leseheften für das Feld
im Verein Frauenbildung-Frauenstudium.
Weitere Mitarbeit von Damen,
auch Nichtmitgliedern, erwünscht!
Anmeldungen in der Arbeitszeit: Dienstags, Freitags 10—1, 3—6.
*2553 **Marktplatz 3, 4. Etage.**

BLUSEN
TRAUER-KLEIDER
RÖCKE
STOFFE
J. BACHARACH
WERNIGER

Gebr. 1865. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Pietät“
Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und
Metall-Särge
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranwagen.
Ueberführungen
von den Schlafstätten.
Lieferant des
Bereins f. Feuerbestattung.
Lieferant des 1044
Beamten-Bereins.

MERCEDES

Alleinverkauf für Wiesbaden
Blumenthal
Kirchgasse 32.
Tee.

Haushalttes
(ausgiebig) 1 Pfund Mk. 3.00
Holländ. Mischung . . . 3.50
Besuchtes, duftig . . . 4.00
Ceylontes, kräftig . . . 4.00
A. H. Linnenkohl
15 Ellenbogengasse 15
Telephon 94. 1390

Neuwied am Rhein.
Zehnklassige höhere Mädchenschule und Pensionat
der evangel. Brüdergemeine.
Prospekt durch den Direktor S. Gammert. H. 21.

Es ist Zeit!
Falls Sie beabsichtigen, Ihren
vorjährigen Sommerhut diese
Saison nochmals zu tragen, so
senden Sie mir denselben jetzt
scheiden. Ich fassoniere Ihnen
jeden Hut unter billigster Be-
rechnung nach den allerneuesten
Formen der kommenden Mode.
Heinrich Fried
283 **Kirchgasse 50/52.** 1371

In unser Handelsregister Abteilung A. wurde heute unter
Nummer 940 bei der Firma: Weinhandlung, Hotel und Bad-
haus Continental, Pension Continental, Restaurant Continental,
Café Continental Wils Engel, mit dem Sitz in Wiesbaden fol-
gendes eingetragen:
„Die Firma ist erloschen. Die Prokura des Anton Planer
ist erloschen.“
Wiesbaden, den 23. Februar 1915.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.
Am 5., 6., 12., 13., 24., 25., 26., 29. und 30. März 1915 findet
von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund
Scharfschießen statt.
Es werden folgende Straßen gesperrt: Platter Straße,
Idsteiner Weg, Runkelstraße und alle Wege, die von diesen
Straßen nach dem Rabengrund abgehen und in den Raben-
grund münden.
Wegen der damit verbundenen Lebensgefahr wird vor dem
Retreten des Schießgeländes gewarnt.
1390 **Garnisonkommando.**

Trauer-
Bekleidung
Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.
J. Hertz
Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
312/3 2047

Trauer-Drucksachen
werden innerhalb kürzester Zeit —
in eiligen Fällen innerhalb 2 Stunden
— geliefert von der Buchdruckerei der
Wiesbadener Verlags-Anstalt
Bismarckring 29. Nikolastrasse 11. Mauritiusstr. 12.


Nachdem er von seiner Verwundung bei Lüttich
kaum genesen war, fiel bei einem Sturmangriff in
Russland am 17. Februar fürs Vaterland mein über
alles geliebter Mann, unser unvergesslicher Sohn,
Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der
Hauptmann und Kompagnie-Chef
Fedor v. Gynz-Rekowski
Ritter des Eisernen Kreuzes.
Er folgte seinem im September in Frankreich gefallenen
jüngeren Bruder in den Tod.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Vera v. Gynz-Rekowski geb. Polmann
Generalleutnant v. Gynz-Rekowski,
z. Zt. im Felde, und
Frau Martha v. Gynz-Rekowski geb. Neeff.
Hannover, Wiesbaden (z. Zt. Eutin). 1393

Wiesbadener**Vergnügungs-Palast**

Dohleimer Straße 19.

Donnerstag, 4. März, abends 8 Uhr:

Bundes Theater.

Abg. abds. 8 Uhr: Bundes Theater.

Auswärtige Theater.

Stadttheater Mainz.

Donnerstag, den 4. März:

Commernachtstraum.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Donnerstag, 4. März, abends 8 Uhr:

Schuldig oder unschuldig.

Theater in Hamburg.

Donnerstag, 4. März, abds. 7.15 Uhr:

Wie einst im Mai.

Groß. Volkstheater Darmstadt.

Donnerstag, 4. März, abends 7 Uhr:

Wilhelm Tell.

Groß. Volkstheater Mannheim.

Donnerstag, 4. März, abends 7 Uhr:

Hansine.

Königliche Schauspiele Gießen.

Donnerstag, 4. März, abds. 7.30 Uhr:

Der Kronprinz.

Groß. Volkstheater Karlsruhe.

Donnerstag, 4. März, abds. 7.30 Uhr:

Hoffmanns Erzählungen.